

# DER DÄMON und meine Wenigkeit

von  
CONRAD VEIDT

Conrad Veidt schickt uns aus Hollywood folgenden Aufsatz, den er versehentlich mitgenommen hat, der Aufschluß über seine dämonischen Eigenschaften gibt. Außerdem aber will er sich uns in Erinnerung rufen, damit ihn das deutsche Publikum, dem er seinen Weltruhm verdankt, inzwischen nicht vergißt.  
Die Redaktion.

Am es im vorhinein zu sagen: Ich finde meinen Dämon zum . . . , nein aber wirklich, jeden Morgen 50—80 Briefe zu bekommen und die meisten davon beginnen: „Oh, Prinz Rajah, Ihre dämonischen Augen werde ich nie vergessen“ . . . oder . . . : „die krankhaften Hände des Orlac möchte ich küssen, küssen bis sie mich erwürgen . . .“ oder „. . . Sie Vampir Sie, Ihr Gang ähnelt einem Tiger“ oder . . . nein, nicht weiter. Es ist ja wirklich herrlich, wenn man populär ist, aber daß Gott und die Welt in mir einen anderen Menschen sieht, als ich bin, nein, das ist alles andere als angenehm. Ich kann in kein Restaurant gehen, denn kaum schlendere ich durch das Lokal, höre ich schon in irgendeiner Ecke eine erregte Frauenstimme flüstern: „Sieh mal, wie ein Dämon . . .!“

Als meine Frau ein neues Hausmädchen suchte, antwortete unsere zukünftige Perle: „Was, zu diesem blutrünstigen Menschen soll ich dienen gehen, der die Frauen wie Hühner abschlachtet? Ich kann mich wohl beherrschen . . .!“ Die Gute



„ — — — meine Verehrerinnen denken, daß ich auch in meinem Heim als Maharadscha auf der Ottomane herumliege . . .“